

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 69 (1996)

Artikel: Die Solothurner Büchsenmacherdynastie Egg
Autor: Degen, Hans R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Solothurner Büchsenmacherdynastie Egg

Von Hans R. Degen

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	43
Die Ursprünge der Büchsenmacherdynastie Egg	45
Die Söhne des Leonz Egg zieht es ins Ausland	47
Urs Egg, selbständiger Büchsenmacher in London	47
Durs Egg in der Gunst des englischen Königshofes	47
Der Krieg mit Frankreich zeichnet sich ab, Durs Egg wird britischer Staatsbürger	49
Erfolg mit zwei Patenten	50
Der Berner Waffenschmied und Aeronaut Pauli setzt von Paris über den Kanal nach London zu Durs Egg	51
Pauli und Egg bauen das Luftschiff «Dolphin»	52
Abbruch der Arbeiten am «Dolphin»	54
Durs Egg erblindet und stirbt	54
John Egg folgt seinem Vater in den beruflichen Fussstapfen	55
Jean Joseph Egg, Büchsenmacher, London	56
Die verschiedenen Büchsenmacherclans streiten sich um die Erfindung des Kupferzündhütchens	59
Augustus Leopold Egg 1816–1863, Kunstmaler	61
Die Bedeutung der Büchsenmacherdynastie Egg	61
Die Büchsenmacherdynastie Egg	61
Fachbücher und Zeitschriften	62
Dokumentations- und Bildarchive	62

Einleitung

Die Anfänge der Büchsenmacherei gehen in der Schweiz bis ins 16., zum Teil gar ins 15. Jahrhundert zurück und beschränkten sich auf die grösseren Städte. Im 17. Jahrhundert begannen schweizerische Büchsenmacher nicht nur gewöhnliche Kriegswaffen herzustellen, sondern befassten sich mit technischen Weiterentwicklungen oder versuchten, kunstvoll verzierte Gewehre und Pistolen zu fertigen.

Es begannen sich dabei Produktionszentren und -regionen abzuzeichnen. Dazu gehörte das ganze Gebiet des Juras, von Genf bis Schaffhausen. Die Eisenvorkommen verhalfen dort dem Schmiedehandwerk zu besonderem Aufschwung.

Bis ins 18. Jahrhundert dominierten zahlenmässig die Meister der Juraregion, und vielfach waren sie dort nicht nur Büchsenmacher, sondern lagen gleichzeitig dem Uhrenmacherhandwerk oder der Schmiede von Feinwerkzeugen ob. Und tatsächlich zeigen sich in diesem Zeitraum verschiedene Erzeugnisse, die von überdurchschnittlichem technischem Verständnis und von Präzisionsarbeit zeugen.

Diese Voraussetzungen, die das Büchsenmachergewerbe in der Schweiz ganz allgemein prägten, erleichterten die Auswanderung in Länder, wo der Markt auch für künstlerisch anspruchsvolle Präzi-



Abb. 1: Typische Tracht der Landbevölkerung im 18. Jahrhundert aus dem Gebiet Jura-Mittelland.

sionswaffen eher vorhanden war, als in der damals relativ armen und aufgesplitterten Schweiz. Mehrere Büchsenmacher wie auch Waffenschmiede verliessen daher ihre angestammte Heimat und suchten sich in Frankreich, England und dann auch in Amerika ein neues Wirkungsfeld. «Aus dem Auge aus dem Sinn» waren sie in ihrem Herkunftsland bald vergessen, obwohl es einige von ihnen im Ausland zu grossem Ansehen brachten oder verantwortlich zeichneten für wesentliche technische Entwicklungen oder Erfindungen.

Im Gebiet des solothurnischen Jurasüdfusses erschienen im 17. Jahrhundert die beiden Namen Pfluger und Egg, welche eigentliche Büchsenmacherdynastien bildeten. Die berühmtere davon war die der Eggs, welche im Gäu ansässig war. Dort war bis zum Zeitpunkt dieser Recherchen nichts mehr vom Namen Egg noch von deren illustren Trägern bekannt.

Das ab den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts aufgekommene breite Interesse an historischen Waffen gab erst Anlass für Fachpublikationen und dazu notwendige Nachforschungen.

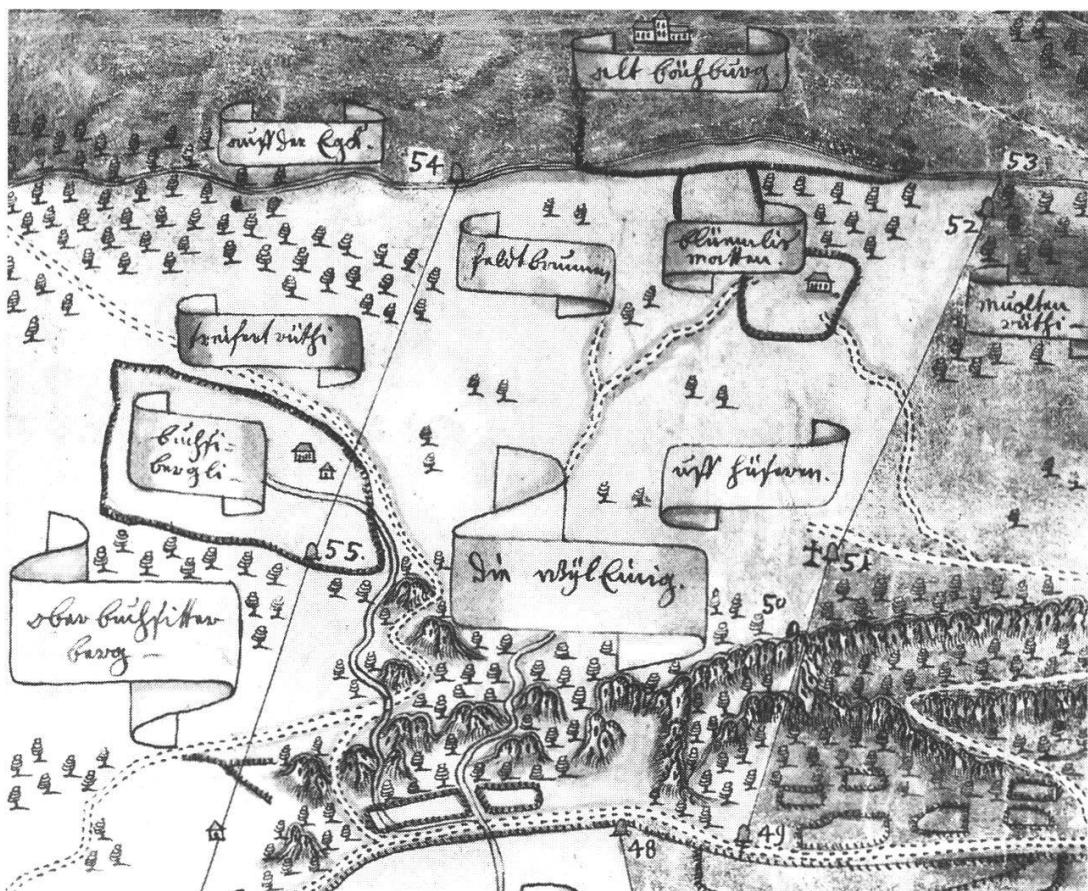


Abb. 2: Kartenausschnitt aus einer Egerkinger Karte von Johann Ludwig Erb, 1719. Massstab. ca. 1:10 000. Links von Grenzstein Nr. 52 ist die «Blüemlismatten» eingezeichnet.

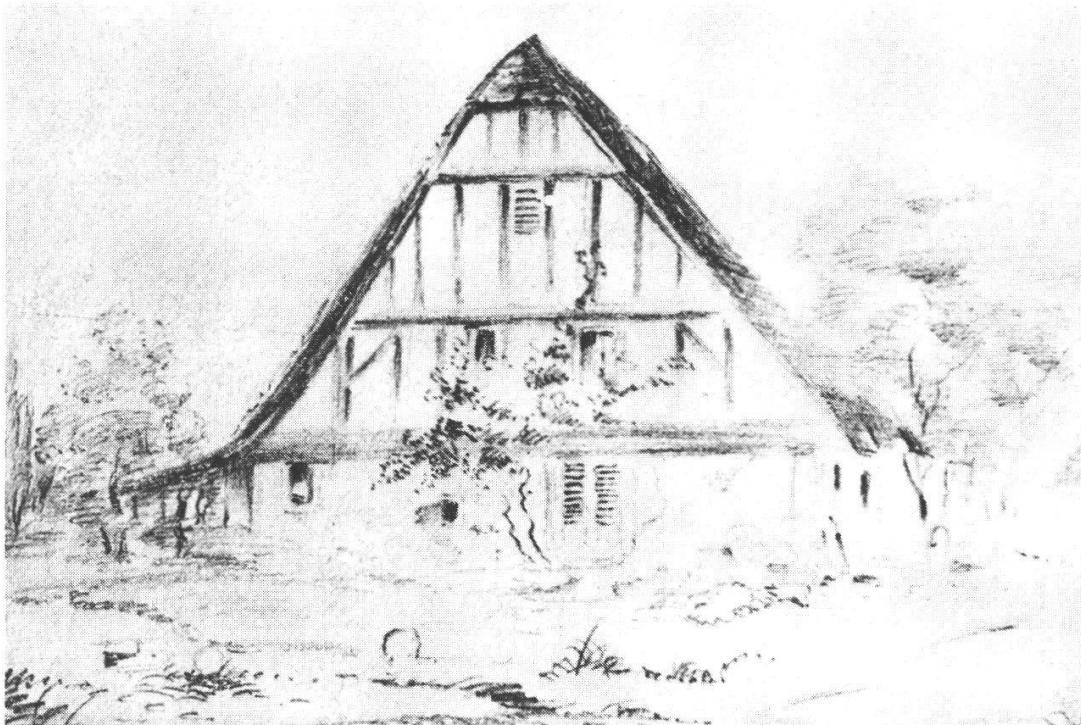


Abb. 3: Das Wohnhaus der Eggs auf der Egerkinger Blümlismatt, gemäss einer Zeichnung von ca. 1850. In der Zwischenzeit wurde es nach mehreren Bränden neu aufgebaut. (Collecton of Mr. Peter Creasy).

Die Ursprünge der Büchsenmacherdynastie Egg

Als «Hintersässen» minderen Rechts hatten die Eggs weder Anspruch auf Allmendnutzung noch konnten sie Grundbesitz erwerben. Als Protestanten im katholischen Kantonsteil waren sie zudem unerwünscht oder bestenfalls geduldet. Dies dürfte die Ursache sein für den häufigen Wohnortswechsel und längeren Aufenthalt im abgelegenen Jura-Berghof «Blümlismatt» oberhalb Egerkingen.

Ein Jakob Egg der «Blümlismatter» genannten Familie wanderte 1745 nach Pennsylvania, Nordamerika, aus. Begleitet wurde er von seiner Frau, vier Töchtern und einem seiner beiden Söhne. Im Jahre vor der Abreise «verweilten letztere im Dienst im Elsass», als Büchsenmacher wie zu vermuten ist. Einer der Söhne, der 1720 in Härkingen geborene Leonz Egg, blieb aber im Gäu und heiratete in Egerkingen Maria Burkhard. Später siedelte er sich in Oberbuchsiten an, wo er 1746 eingebürgert wurde.

Der Bürgerrechtsbescheid:

«Dem 1. Jenner 1746 mit Gnädiger Ver Willigung des Hoch geachten Wohl Weisen Junkher Landvogt Von Roll auf Bäckburg hat eine Ehrsame gemein Oberbuchsiten der Ehrsame LÜNTZY EGG auf bittlich anhalten für Bürger angenommen...»

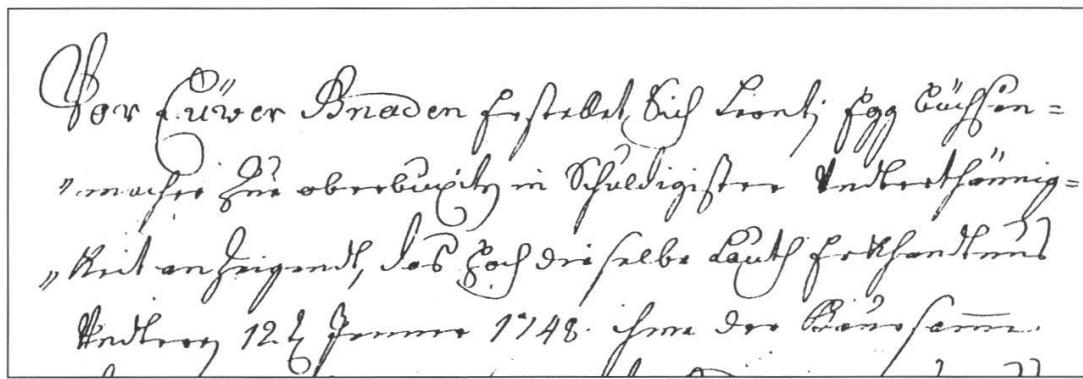


Abb. 4: Ein Schreiben (Ausschnitt) vom 22. September 1750 zuhanden des damaligen auf der Bächburg residierenden Landvogtes von Roll enthält das Gesuch Leonz Eggs, in der Zunft Olten Aufnahme finden zu können. Dazu die Antwort aus dem Ratsmanual vom 8. Februar 1750:

«Weilen der zu Oberbuchsiten sitzende Leonti Egg die Büchsenmacherey, obwohlen er selbige nicht handwerckhmässig erlehrnet, sehr wohl versteht, und der Baur-samme im Gaüw und Thal damit vemuerglich und erspriesslich an die Hand geht, ist ihm aus sonderbahren Gnaden zugegeben worden, das[s] er bei dem Handwerckh zu Olten sich zünftig machen, und seinen Sohn lehren dörffe, welcher aber dannoch nachgehends handtwerchmässig aufgedingt, und leedig gesprochen werden solle. Bey diesem Anlaas ward fernerweitig erkhant:

An Schultheiss zu Olten.

Wir finden unguth, das dermahl in Olten nicht nur allein kein Büchsenschmid vorhanden, sondern auch überdis niemand daselbst dises Handtwerckh würckhlich erlehne, wirst derohalben die Vorsorg thun, das[s], wo möglich, jemand allda ausgefunden werd, der eins seiner Kindern darzuwidme.» (Staatsarchiv Solothurn)

Er muss in der Folge eine Liegenschaft erworben haben. In einem Schreiben an die Vogtei vom 8. April 1753 beklagt er sich nämlich beim Landvogt, «dass mit einer neuen Fassung des Dorfbaches sein Haus untergraben worden sei». Leonz Egg lieferte neben ganzen Waffen auch Bajonette und Bestandteile wie Ladstöcke und Schlosser.

Aus einem Schreiben vom 22. September 1750 geht hervor, dass er dem Landvogt das Gesuch stellte, bei der Büchsenmacherzunft zu Olten eintreten zu können, um auch seine Söhne dasselbe Handwerk lehren zu können.

Weiter wird vermerkt, dass Leonz Egg, offenbar Witwer geworden, am 18. April 1768 mit der «Ehrenden und Dugendreichen Madlein Gullo zuo Hüninggen» eine zweite Ehe eingegangen ist. Er war Vater von insgesamt fünf Kindern.

Seine beiden Söhne Hans Jakob und Urs Christian traten denn auch in die beruflischen Fussstapfen ihres Vaters. Eine seiner Töchter Elisabeth Egg heiratete später Moritz Joseph Pfluger, einen Vertreter der von 1672–1882 nachweisbaren anderen solothurner Büchsenmacherdynastie.

o. x. Vrenz.	Leontius Egg	Ursus christianus Burckard	o. c.
christianus	Maria Burckard	Elisabeth Pfluger	

Abb. 5: Der Eintrag der Geburt von Urs Egg ins Geburtenregister Oberbuchsiten. Als Patin erscheint ebenfalls eine Elisabeth Pfluger aus der anderen Solothurner Büchsenmacherdynastie, mit der verwandschaftliche Bande existierten.

Die Söhne des Leonz Egg zieht es ins Ausland

Den älteren Sohn Hans Jakob zog es schon früh ins Oberelsass bei Basel, wo die Franzosen bei Hüningen eine Festung mit Waffenarsenal unterhielten und damit auch Büchsenmacher beschäftigten. Er verheiratete sich daselbst mit der Witwe des Julien Coulaux, der einem bekannten französischen Büchsenmachergeschlecht angehörte. Es ging nicht lange, bis dass es auch Urs Christian zu Hause nicht mehr hielt und er, im Hader mit seinem Vater, zu seinem Bruder zog, der ihm Unterkunft und Arbeit anbieten konnte. Er scheint aber nicht allzulange geblieben zu sein. 1770 spätestens zeigen Quellenhinweise, dass er «mit 3 Schilling und 6 Pence in der Tasche» in London auftauchte und beim damals berühmten britischen Büchsenmacher Henry Nock Arbeit fand.

Urs Egg, selbständiger Büchsenmacher in London

Bereits 1772 machte sich Durs Egg, wie sie ihn in London nannten, selbständig und mietete vorerst ein Lokal in der Panton Street Haymarket. In den Archiven des britischen Feldzeugwesens taucht sein Name erstmals am 3. Juni 1776 auf, da er der Armee für 31 £, 10 \$ zwei «Ferguson Rifle Guns» verkaufte. Darauf wurde er vom Arsenal in regelmässigen Abständen mit Aufträgen versorgt. Als hochqualifizierter Schweizer Büchsenmacher war er besser vertraut mit der Herstellung gezogener Läufe als seine englischen Konkurrenten. Die frühesten unter seinem Label registrierten und erhaltenen Handfeuerwaffen waren zwei Sport-Gewehre, wie es hiess von «splendid quality». Sie fanden später Aufnahme in der Waffenkollektion W. Keith Neal.

Durs Egg in der Gunst des englischen Königshofes

1778 erscheint als Adresse von Durs Egg der Stadtteil St. James, Piccadilly, Prinzess Street, Leicester Fields. Er erfreute sich der Reputation als einer der führenden Büchsenmacher im Lande. Er war in der



Abb. 6: Steinschloss-Offizierspistole mit der Signatur von Durs Egg aus Eisen mit Schäftung aus Nussbaumholz. Herstellungsstadt London, Ende 18. Jahrhundert. (Schweiz. Landesmuseum Zürich)

Gunst des Hofes und speziell der des Prince of Wales (dem späteren König Georg IV.), der damals bereits die Funktion des Prinzregenten für seinen geisteskranken Vater Georg III. ausübte. Von den zahlreichen Waffen Durs Eggs, die als Meisterstücke in der Waffenkollektion in Windsor gezeigt werden, befindet sich u. a. ein Pistolenpaar, auf dem erstmals das Markenzeichen «Gun Maker To His Royal Highness» erschien. Die Wertschätzung des Prinzen für Durs Egg ging aus einem Brief an seinen Bruder Prinz Ferdinand von Hannover hervor:

Auszug: «... the rifle barrel guns, was made by the best workman we have here; he is a Swiss German and his name is Egg. This gun is made after Ferguson rifle, it is almost the neatest piece of workmanship, ever was made.» (Das Rifle Barell-Gewehr ist vom besten Handwerker gemacht, den wir hier haben. Er ist ein Deutschschweizer namens Egg. Das Gewehr ist vom Typ Ferguson Rifle. Es ist beste Fachmannsarbeit von einer bisher unerreichten Qualität.) Eine dieser Waffen ist ebenfalls im Schloss Windsor aufbewahrt.

Erst mit 35 Jahren verheiratete sich Durs Egg mit Ann Mary Salomon, Tochter eines Londoner Händlers deutscher Abstammung, und hatte mit ihr sieben Kinder.

In der Periode 1784–1786 stellte Durs Egg neben den erwähnten Gewehren Typ Ferguson auch Karabiner für die Kavallerie her. Es wurden vorerst damit versuchsweise vier Regimenter ausgerüstet. Einer der Karabiner befindet sich in der Waffenkollektion im Schloss

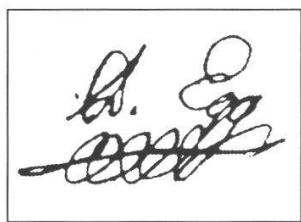


Abb. 7: Die Unterschrift von Durs Egg auf einer Rechnung.



Abb. 8: Der von der britischen Armee getestete und übernommene Hinterlader-Karabiner (breach-loading cavalry-carbine) von Durs Egg. (Windsor Collection)

Windsor. Die Waffe ähnelte dem Typ derjenigen des Mailänder Büchsenmachers Crespi, die sich aber bei der österreichischen Armee nicht bewährte, ganz im Gegensatz zu Durs Eggs Waffe, die im grösseren Stil in der britischen Armee weiterverwendet wurde.

Der Krieg mit Frankreich zeichnet sich ab, Durs Egg wird britischer Staatsbürger

Am 29. August 1791 wurde Durs Egg ins britische Bürgerrecht aufgenommen. In dieser Zeit begann sich ein Konflikt mit Frankreich abzuzeichnen, den er besser als britischer Bürger bestehen konnte, denn als Angehöriger eines Landes, das schon bald unter französischen Einfluss geraten musste.

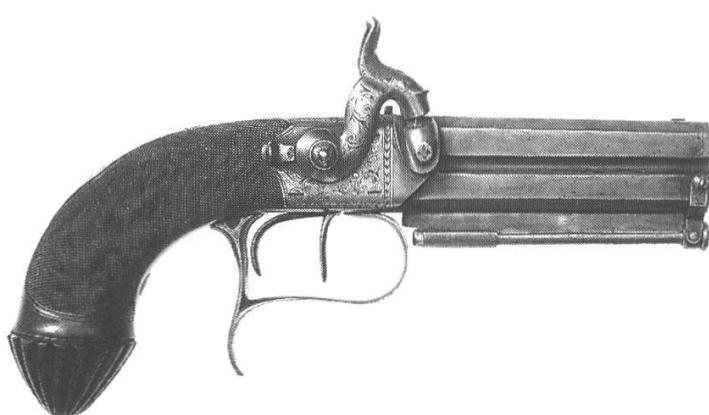


Abb. 9: Eine technisch interessante doppelläufige Pistole mit untereinander angeordneten oktogonalen Läufen ohne Züge, mit einem originalen frühen Perkussionsschloss. Kastenschloss mit zwei Hahnen und Sicherungen, fein graviert mit Rankenwerk. Der obere Teil der Hahnen als Fisch ausgestaltet. Eiserner Ladestock fest in Scharnierfixierung. Nussbaumgriff mit feinem Fischhautschnitt und konischem geripptem Knauf. Herstellungsort London, um ca. 1830.



Abb. 10: Kastenschlossaufsicht der beschriebenen Pistole mit der Signatur: «D. Egg, Pall Mall London». (Schweiz. Landesmuseum Zürich)



Abb. 11: Briefkopf einer Rechnung von Durs Egg an den Prinzregenten im Jahre 1818.

1792 starb sein Vater Leonz Egg in Oberbuchsiten. Er hinterliess Durs ca. 900 Gulden (ca. 70 £), was auf relativ bescheidene Vermögensverhältnisse schliessen lässt. Das fluchtartige Verlassen des Elternhauses hatte also kaum Wunden hinterlassen.

Ab 1799 durfte sich Durs Egg als «Gun Maker To His Majesty», des «Prince of Wales» und des «Duke of York» nennen.

Während der Kriegsjahre gegen Napoleon Bonaparte produzierte Durs Egg an der Mansel Street zusammen mit dem bereits erwähnten Henry Nock eine grosse Zahl von Gewehren und Pistolen für die Armee. Mehrmals belieferte er auch die französischen Royalisten, die sich auf den Kanalinseln etabliert hatten, mit grösseren Serien von Karabinern.

Erfolg mit zwei Patenten

Am 23. März 1803 erhielt er Patente für zwei neu entwickelte Feuerwaffen-Verschlüsse. Es seien die besten von allen Flintenverschlüssen gewesen, die man jemals bei feuchter Witterung ausprobiert habe, schrieb die Fachzeitung «Hawker Instruktions to Young Sportsman».

Dass Durs Egg auch bemerkenswerte Luftgewehre herstellte, zeigt ein von ihm signiertes Gewehr, das im Public Museum, Milwaukee aufbewahrt wird. Der Historiker John F. Hayward erwähnt in seinem Werk «Die Kunst der alten Büchsenmacher», dass Durs Egg auch insbesondere für seine doppelläufigen Schrotflinten und Duellpistolen berühmt war, die er in grosser Zahl herstellte.

Zu Vermögen gekommen, engagierte sich Durs Egg an Beteiligungen verschiedener Firmen und Bauwerke und kaufte selbst einige Liegenschaften.

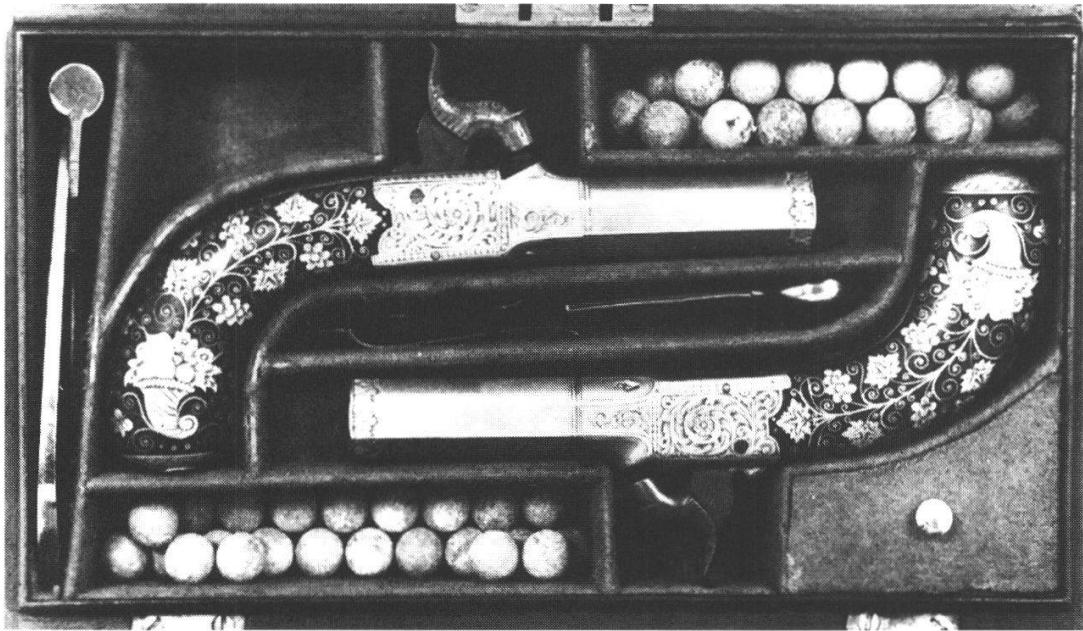


Abb. 12: Ein Paar Duell-Perkussionspistolen in einer Kassette aus Mahagoniholz. Signiert «Egg London». Sie sind datierbar zwischen 1820 und 1830 und stellen in ihrer künstlerischen Ausfertigung ein Meisterwerk dar. Die abschraubbaren Läufe sind versilbert, die Griffe aus Walnussholz mit Silbereinlagen verziert. (Victoria und Albert Museum London)

Der Berner Waffenschmied und Aeronaut Pauli setzt von Paris über den Kanal nach London zu Durs Egg

Im Jahre 1814 setzte der Berner Büchsenmacher und Aeronaut Pauli (1766–1821) von Paris über den Kanal nach London zu Durs Egg. Der aus Vechigen stammende Pauli war Wagner, Mechaniker und Waffenschmied. In der Helvetik hatte er als Oberleutnant die Funktion des Feldzeugwartes der Artillerie und befasste sich mit deren Neubewaffnung. Nach dem Zerfall der Helvetik siedelte Pauli nach Paris über. Er entwickelte dort ein revolutionäres Hinterladergewehr mit Munition, im Sinne der heutigen Waffen. Mit finanzieller Hilfe von Napoleons Marschall Ney realisierte er in Paris die bereits in Bern vorbereiteten Pläne für ein Luftschiff.

Der erste Aufstieg eines Ballons lag bereits 30 Jahre zurück, zuerst als Heissluftballon der Gebrüder Montgolfier, wenig später als Wasserstoffgasballon von Jaques Charles. Die Welt wurde von einer Ballonbegeisterung erfasst und die Ballonfahrer gehörten zu den berühmtesten Zeitgenossen. Mit dem Ballon vermochte der Mensch zwar zur Luft zu fahren, sie beherrschen konnte er aber nicht. Bereits die ersten Ballonfahrer versuchten deshalb, den Ballon lenkbar zu machen, ohne aber damit Erfolg zu haben. Pauli glaubte, dies mittels

eines veritablen Luftschiffes erreichen zu können. Er ist damit der früheste Schweizer Ballonfahrer und er wurde in eine Reihe gestellt mit den berühmtesten Aeronauten überhaupt. Dennoch ist er in seiner Heimat kaum je zur Kenntnis genommen worden und ist heute auch darüber hinaus weitgehend vergessen.

Es ist wahrscheinlich, dass Paulis Partner in Paris, der bekannte Büchsenmacher Le Page, vom erfolgreichen Schweizer Durs Egg in London wusste. Als Pauli sich entschloss, nach der Niederlage Frankreichs gegen die Alliierten, nach London zu ziehen, muss er relativ umgehend bei Durs Egg vorgesprochen haben, der seinem mittellosen Landsmann behilflich war. Beide Namen erscheinen auch in der dortigen Hugenottischen (protestantischen) Kirche. Zu einer Kooperation in der Büchsenmacherei kam es aber nicht, da Pauli sich als Erfinder nicht auf das Büchsenmachergewerbe allein beschränken wollte. Dazu kam, dass Egg bereits in diesen Jahren begann, sich mit seiner Umgebung zu zerstreiten.

Pauli und Egg bauen das Luftschiff «Dolphin»

Egg liess sich von Paulis noch nicht begrabenen Luftschiffplänen begeistern und wurde Partner unter Einsatz von grossen Geldsummen. Es wurden Zahlen genannt von 5000 £ (Aussage Pauli) bis 10 000 £ (Aussage Egg). Sie gaben gemeinsam eine Patentschrift ein für die Konstruktion des Luftschiffes «Dolphin». Pauli sollte die Pläne vorbereiten und die Oberaufsicht über den Bau ausüben. Die Länge der Hülle betrug ca. 29 m und deren grösster Durchmesser ca. 8 m. Sie bestand aus 70 000 Ochsenhäuten! Sie wurden in mehreren Lagen über ein später wieder entferntes Holzmodell zur Fischform eines Delphins zusammengenäht. Für die Prallhaltung und zur Aufhängung der starren Gondel diente ein Holzgerüst. Gezogene Metallstäbe oder gar Aluminium gab es damals noch nicht. Zum Druckausgleich des Wasserstoffgases war im Innern eine kugelförmige Lufthülle untergebracht, deren Luft je nach Flughöhe abgelassen oder nachgepumpt werden konnte. Eine Art bewegliche Schwanzflosse war als Steuer gedacht. In der Längsachse wurde zur Trimmung des Luftschiffes ein verschiebbares Laufgewicht eingesetzt, das gleichzeitig einen Wasserballast aufnahm. Ein Prinzip, das 85 Jahre später auch der erste Zeppelin verwendete. Als letzte Vorkehrung stellten sie eine Schutzbaute aus Holz her, den ersten Hangar der Luftfahrtgeschichte!

Man war bereits zwei Jahre an der Arbeit, das Luftschiff war immer noch nicht fertig. Vor allem bot der Antrieb Probleme. Pauli machte Versuche mit von Windmühlen inspirierten Luftschauben. Als An-



A.D. 1815 N° 3909.

**Aerial Navigation, the Propulsion of Vessels,
Carriages, &c.**

PAULY AND EGG'S SPECIFICATION.

TO ALL TO WHOM THESE PRESENTS SHALL COME, I, DURS EGG of the Strand, in the County of Middlesex, Gun Maker, send greeting.

WHEREAS His present most Excellent Majesty King George the Third, did, by His Royal Letters Patent under the Great Seal of the United 5 Kingdom of Great Britain and Ireland, bearing date at Westminster, the Twenty-fifth day of April, in the fifty-fifth year of His reign, give and grant unto Samuel John Pauly and me, the said Durs Egg, our executors, administrators, and assigns, his especial licence, full power, sole privilege and authority, that we, the said Samuel John Pauly and Durs Egg, our executors, 10 administrators, and assigns, during the term of years therein expressed, should and lawfully might make, exercise, and vend "CERTAIN AERIAL CONVEYANCES, AND VESSELS TO BE STEERED BY PHILOSOPHICAL OR CHEMICAL AND MECHANICAL MEANS, AND WHICH MEANS ARE ALSO APPLICABLE TO THE PROPELLING OF VESSELS THROUGH THE WATER AND CARRIAGES OR OTHER CONVEYANCES BY LAND;" within 15 that part of the United Kingdom of Great Britain and Ireland called England, the Dominion of Wales, and Town of Berwick-upon-Tweed, and in all His said Majesty's Colonies and Plantations abroad, in such manner as to us, the said Samuel John Pauly and Durs Egg, our executors, administrators, or assigns, should in our discretion seem meet; in which said Letters Patent is contained 20 a proviso, that if we, the said Samuel John Pauly and Durs Egg, or one of us, should not particularly describe and ascertain the nature of our said Invention, and in what manner the same is to be performed, by an instrument in writing, under our hands and seals, or under the hand and seal of one of us, and cause

A.D. 1815.—N° 3909.

3

Pauly and Egg's Aerial Conveyances and Vessels, &c.

Abb. 13: Ausschnitt aus der Patentschrift Nr. 3909 für ein Luftschiff von Pauli und Egg aus dem Jahre 1815.

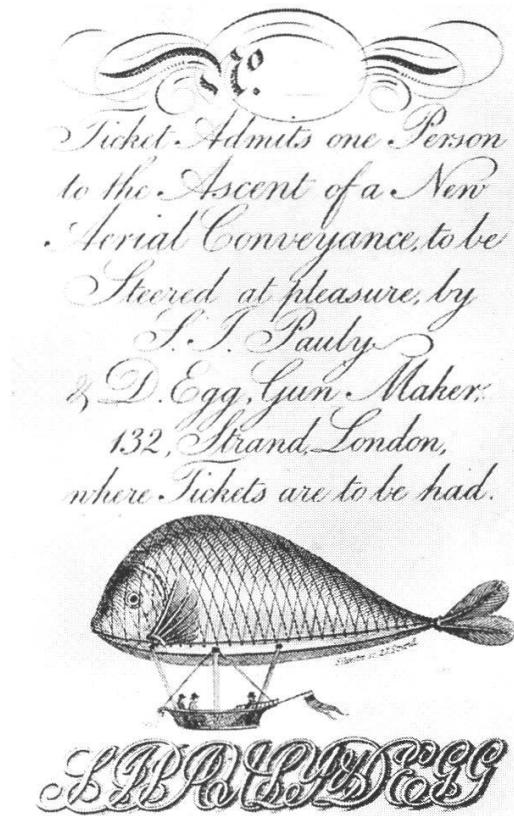


Abb. 14: Im voraus wurden bereits undatierte Billette mit dem Bild des Dolphins für die ersten Aufstiege angeboten: «Dieses Ticket (Billett) gewährt einer Person Zutritt zum Aufstieg eines neuen Lufttransportmittels, das beliebig gelenkt werden kann.

S. Pauly und D. Egg, Büchsenmacher, 132 Strand London, wo Billette erhältlich sind.»

amerikanischen Showman, der es, mit einem Zirkuszwerg in der Gondel, im zoologischen Garten von Surrey als Attraktion aufsteigen liess.

Es sei eine Ironie des Schicksals gewesen, dass dies die einzige Verwendung des kostspieligen aber fesselnden Projektes gewesen sei, schrieb J. E. Hodgson in «The History of Aeronautics in Great Britain» 1924.

Durs Egg erblindet und stirbt

Die letzten Lebensjahre Durs Eggs waren gekennzeichnet durch ein Fortschreiten der Erblindung und krankhafte Streitereien mit seiner Familie und seinen Geschäftspartnern. Die erhaltenen Gerichtsakten füllen wohl mehrere Seiten, tragen aber zu seiner Biographie nichts weiteres bei. Ab 1822 war Durs Egg blind und lebte noch bis zum Jahr

trieb war eine Dampfmaschine gedacht, die aber im Verhältnis zur Leistung viel zu schwer war. Erst der 70 Jahre später erfundene Explosionsmotor wäre dafür tauglich gewesen.

Abbruch der Arbeiten am «Dolphin»

Nach Napoleons endgültiger Niederlage in Waterloo im August 1815 gingen die jährlichen Einkünfte Eggs auf einen Viertel zurück (von rund 9000 auf 2300 Pfund). Egg war ungehalten über die Verzögerung und seine Aggressivität verstärkte sich, parallel zu einem langsamen Verlust des Augenlichtes. Anstelle der früher vermuteten Paranoia weisen die Indizien aus heutiger Sicht – nach Aussage von Spezialisten – eher auf ein organisches Leiden hin. Egg zerrte Pauli vor Gericht, und die Arbeiten am Dolphin wurden abgebrochen. Er verschacherte später sein Luftschiff einem amerikanischen Showman, der es, mit einem Zirkuszwerg in der Gondel, im zoologischen Garten von Surrey als Attraktion aufsteigen liess.

Flying dolphin to Paris

From THE OBSERVER

August 18, 1816. No. 1,281. 7d.

A CORRESPONDENT informs us that Mr Egg of the Strand (a German) has nearly completed a balloon, in the shape of a dolphin, for the avowed purpose of carrying the nobility and gentry to Paris, and subsequently elsewhere. It is to be made capable of conveying from 15 to 20 persons to Paris in the short space of 10 hours or less; it is worked by steam and the wings are intended to act as rudders.

The journey from London to Paris by Dover is now performed in 73

hours; viz, 12 hours to Dover; seven hours (upon the average) to wait at Dover; six hours (average) the passage; 48 hours to Paris, supposing a traveller sets off without rest; total 73 hours. This scheme, if carried into execution, bids defiance to the usual exactions of innkeepers, the customary search of custom house officers and all the ordinary impediments which so frequently annoy sensitive travellers. Mr Egg is prosecuting this undertaking in a building at Brompton.

Abb. 15: Vor 150 Jahren: Mit dem «Dolphin» nach Paris fliegen.

«Ein Korrespondent teilt uns mit, dass Mr. Egg kurz vor der Vollendung eines Ballones in Delphin-Form steht, dessen Zweck der Transport von Angehörigen des Adels und von hochgestellten Persönlichkeiten nach Paris und von da nach anderen Orten sein soll. Er soll die Reise nach Paris für 15–20 Personen in der kurzen Zeit von 10 Stunden oder weniger ermöglichen. Seine Schwingruder (es gab damals keine Begriffe wie Luftschauben, Propeller o. ä.) werden mit Dampf betrieben.(etc.)» Dass Durs Egg als «Deutscher» apostrophiert wurde, dürfte daher röhren, dass er zeitlebens englisch mit einem ausgeprägten (schweizer-)deutschen Akzent sprach. Die Ausserordentlichkeit dieser Meldung vom 18. 8. 1816 hat die Zeitung «The Observer» veranlasst, sie 150 Jahre später (Ausgabe vom 21. 8. 1966) in einer Rückschau nochmals erscheinen zu lassen.

1831. Neben seiner Frau und seinen Kindern bedachte er in seinem Testament auch seine Schwester Elisabeth Pfluger in Solothurn, mit der er offensichtlich – trotz der 54 Jahre seit seinem Auszug aus dem Elternhaus – immer noch verbunden blieb.

John Egg folgt seinem Vater in den beruflischen Fussstapfen

Nur einer seiner Söhne, John Egg, geboren 1795, folgte seinem Vater im Büchsenmacherberufe. Er tat sich aber in den wirtschaftlich schwierigen Kriegsjahren schwer und musste sein Geschäft wieder aufgeben. Erst ab 1837 war es ihm mit der Unterstützung seiner Familie möglich, wieder ein eigenes Geschäft zu eröffnen. Er wählte eine Adresse drei Türen neben dem ehemaligen Geschäft seines Vaters (No. 4 Pall Mall, In the Opera Colonade) und hatte Erfolg. Es herrscht aber kein Zweifel, dass John Egg trotzdem nicht die gleiche Klasse als

Büchsenmacher wie sein Vater aufwies. John war wahrscheinlich der Lieferant der Waffen für das letzte bekannte Pistolen-Duell in England im Jahre 1843. Er war verheiratet und hatte je zwei Söhne und Töchter. Einer seiner Söhne *Georg D. G.*, geboren 1842 und 1870 jung gestorben, findet in den Annalen der Büchsenmacher Londons Erwähnung, ohne dass aber weitere Hinweise eruierbar wären. Es scheint, dass er keine Kinder hinterlassen hat. Sein Bruder John wählte einen anderen Beruf und blieb unverheiratet. Mit dem Tod von Georg D. G. erlosch also die Büchsenmacherdynastie Egg hundert Jahre nachdem Durs in London Fuss an Land gesetzt hatte.

Jean Joseph Egg, Büchsenmacher, London

Jean Joseph Egg, ein Sohn des *Hans-Jakob Egg* des nach Hüningen (F) ausgewanderten Bruders von Durs Egg, wurde wie sein Vater Büchsenmacher und folgte seinem Onkel nach London. Joseph Egg war ab 1801 bei Henry Tatham tätig und war später Mitbegründer der Firma Tatham & Egg. 1814 eröffnete er ein eigenes Geschäft am Picadilly Circus. Ausser den beruflichen Erfolgen sind die persönlichen Quellenhinweise für Joseph Egg spärlich, da er nicht in der überlieferten Familienchronik einer Tochter von Durs Egg enthalten ist. Sicher ist, dass Joseph wohl der kreativste der ganzen Büchsenmacherdynastie gewesen ist. Seine Spezialität war vorerst eine neue Art von Miniaturpistolen (Taschenpistolen) höchster Qualität, deren Präzision an die Arbeit von Uhrenmachern erinnert. Sie haben ein oder



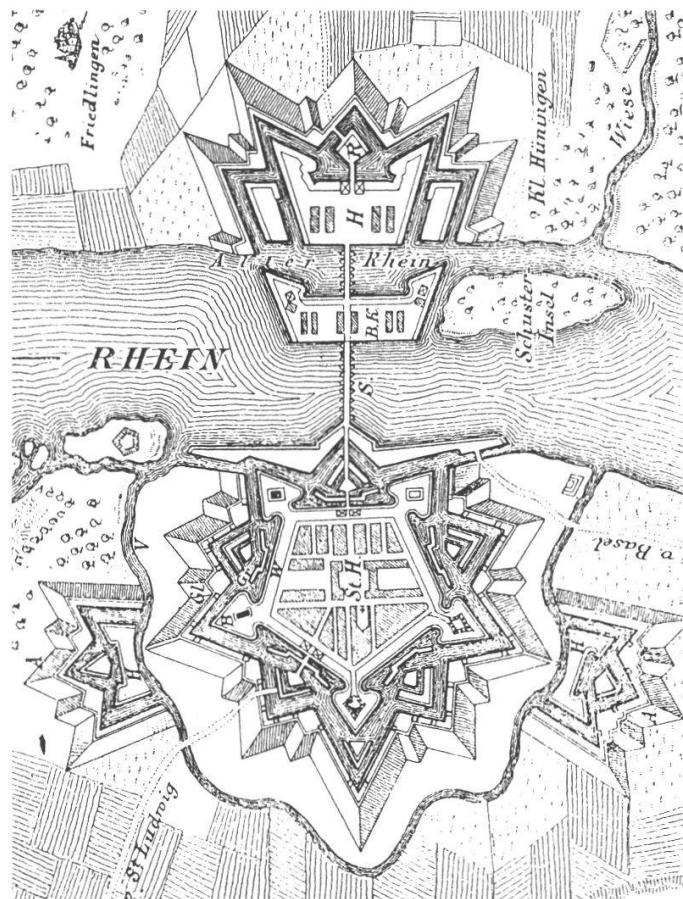
Abb. 16: Ein Geschäft des Büchsenmachers Joseph Egg am Picadilly Circus auf einem zeitgenössischen Stich.

zwei Läufe und Beschläge aus graviertem Silber, in einigen Fällen sogar aus Gold. Darauf folgten aus seiner Hand eine ganze Reihe von Erfindungen und Patenten. Die bedeutendste darunter ist die Erfindung des Kupferzündhüttchens für das «Perkussionsschlossgewehr». Bis zu dieser Zeit bestand die Bewaffnung der Soldaten beidseitig des Atlantiks immer noch aus dem sog. Steinschlossgewehr. Dieser Vorderlader war nur umständlich zu laden und im Durchschnitt rechnete man bei jedem siebten Schuss mit einem Versager. Alle 30 bis 50 Schüsse war ein Feuersteinersatz fällig, wenn nicht gar Feuchtigkeit schon vorher diese Zündung ganz ausser Betrieb setzte. Unachtsamkeit und Doppelladungen konnten die Flinte gar zum bersten bringen und den Schützen gefährden.

Das erstmals von Joseph Egg auf den Markt gebrachte Perkussionsschloss ersetzte die Feuersteinreibungszündung durch ein mit

Abb. 17: Die französische Festung Hüningen umschloss das gleichnamige Städtchen und diente zusammen mit einem Waffenarsenal der Sicherung des Rheinüberganges unmittelbar unterhalb der Stadt Basel. Hier wirkte Hans Jakob Egg, der Bruder von Durs, als Büchsenmacher. Sein Sohn Jean Joseph, ebenfalls Büchsenmacher von Beruf, wurde hier geboren und blieb bis 1801, bevor er sich nach London absetzte. Dass er als Büchsenmacher einer französischen Festung über geschlossene Grenzen ins Land des Erzfeindes wechselte, dürfte wohl bezeichnend sein, auf welche Seite seine Sympathien neigten. Der Berner Oberleutnant Pauli, Feldzeugwart der helvetischen Artillerie, holte aus dem Hüninger Arsenal einen Teil der 1798 von den Franzosen in der Schweiz requirierten Artilleriegeschütze zurück. Es ist wahrscheinlich, dass er dabei mit den Büchsenmachern Egg zu tun hatte.

Da das Bollwerk Hüningen eine ständige Bedrohung von Basel und der Schweiz darstellte, wurde es nach der Ära Napoleon im Jahre 1815 geschleift. Kleinhüningen ist heute Teil der Stadt Basel.



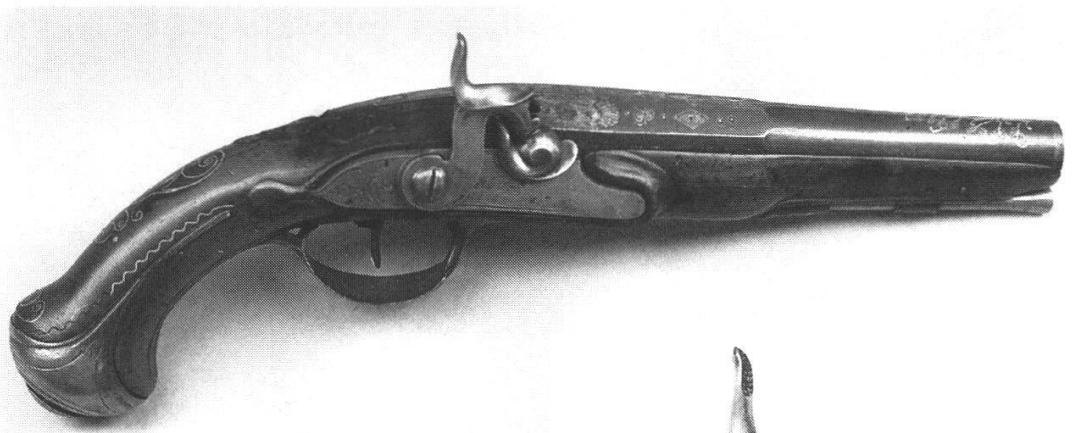


Abb. 18: Schlossplatte einer Steinschlosspistole, die von Hans Jakob Egg, Hüningen, in eine Perkussionspistole umgewandelt wurde, nach dem System seines Sohnes Joseph Egg London. Der Lauf ist goldtauschiert, der Kolben geschnitzt und mit Silbereinlagen versehen.
(Kantonales Museum Altes Zeughaus Solothurn)

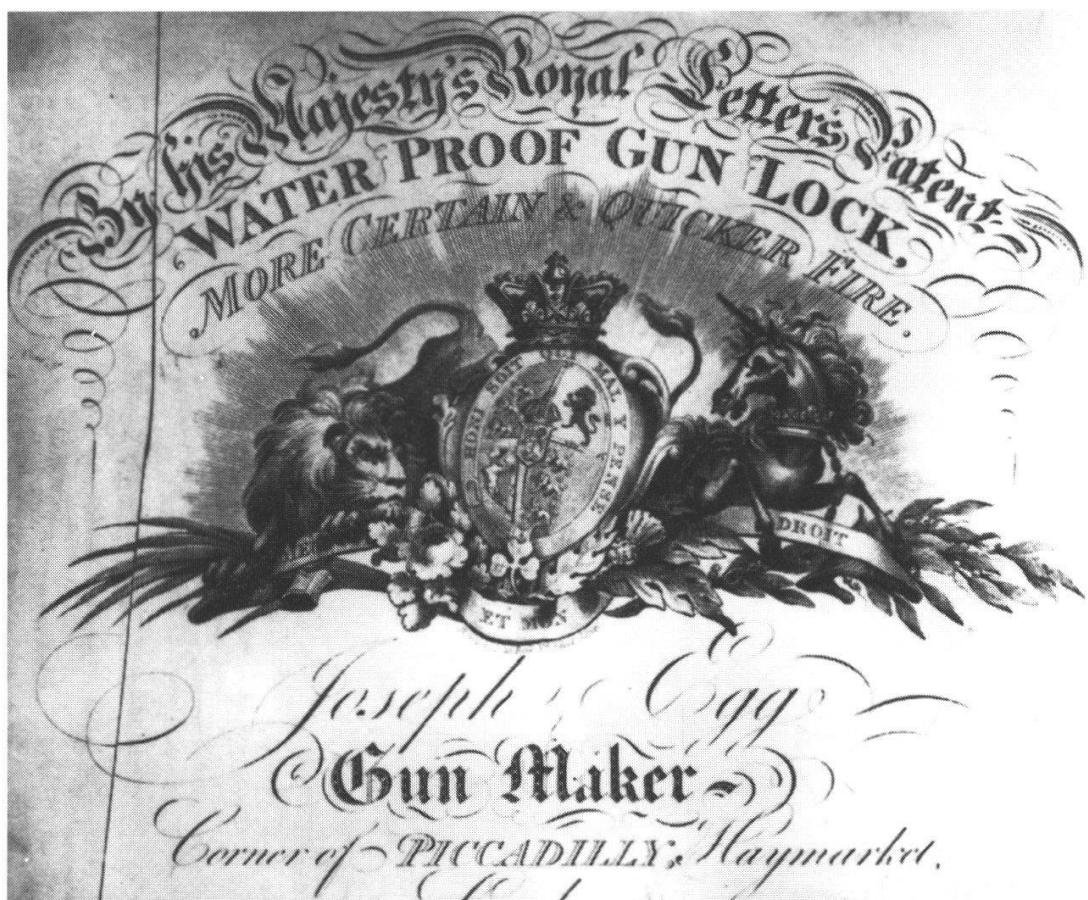


Abb. 19: Das Firmenzeichen von Joseph Egg.



Abb. 20: Perkussionspistole von Joseph Egg, weiterentwickeltes Modell.
(Collection of W. Keith Neal).

Explosivpulver gefülltes Kupfer-Zündhütchen, das mit dem Zündhahn durchschlagend das Pulver zündete und den Schuss auslöste. Diese in der Schweiz auch Chäbsli-gwehr genannte Feuerwaffe, und nicht Paulis Hinderlader löste vorerst das bereits be-tagte Steinschlossgewehr in den Armeen ab, weil die alten Flinten durch einen ein-fachen Umbau als Perkussi-onsgewehre weiterverwendet werden konnten.

Die verschiedenen Büchsenmacherclans streiten sich um die Erfindung des Kupferzündhütchens

Um die Erfindung entspann sich später ein Streit, wer denn wirklich der Erste gewesen sei. Je länger die Diskussion anhalte, umso mehr Namen würden dafür ins Spiel gebracht, meint der Waffenhistoriker Winant in seinem Standardwerk «Early Percussion Firearms» 1961. Er verweist dabei auf den frühen Chronisten Captain Lacy, der bereits 1842 schrieb: «Es ist undiskutabel, dass Joseph Egg der erste war, der diese Erfindung für sich beanspruchte.» Winant steht damit im Ge-gensatz zu seinem Zeitgenossen Wilkinson, der vorgab, ein anderer sei

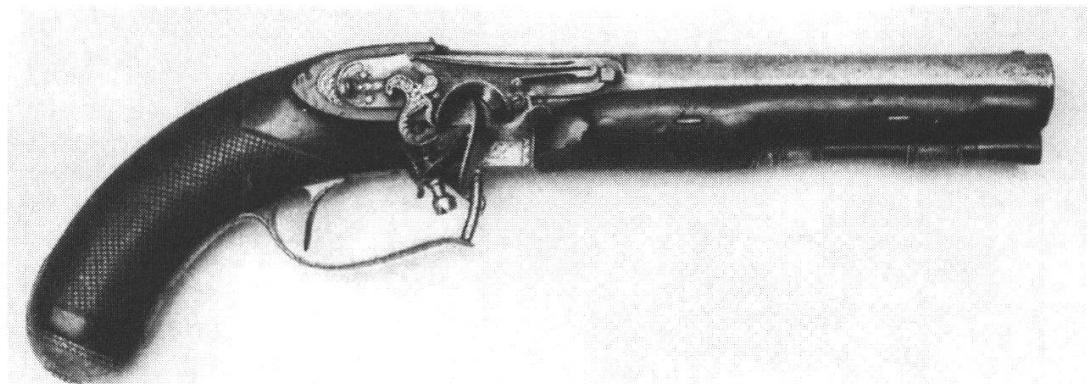


Abb. 21: Eine Steinschlosspistole mit «verkehrtem Schloss», signiert «Joseph Egg, Patent Nr. 5848». Mit der Umkehrung sollte weniger Rauch entstehen, um das Zielen zu erleichtern. (Metropolitan Museum of Art, New York; Eremitage Museum, Leningrad)

Woolwich, 13th May, 1816.

Report of Experiments
WITH
JOSEPH EGG'S WATER PROOF GUN,
No. 1,
PICCADILLY, HAYMARKET.

Present—COLONEL WILSON,
COLONEL SIR H. FRAMINGHAM,
LIEUT-COLONEL FYERS,
MAJOR DRUMMOND,

Present—LIEUTENANT POLE,
SCALE,
STEVENSON,
MAJOR LLOYD.

Ten rounds were fired, the lock being dipped into water between each round,
None of which failed.

Four rounds were next fired, the lock being dipped into water with the pan open, and
priming put in afterwards,

None failed.

Three rounds were fired, the lock being well watered with a large watering pot, after being
loaded and primed,

None failed.

Twenty rounds were fired as quick as possible, in order to ascertain if any working of the
slide would be effected by expansion from heat,
Was not affected.

The lock and slide were not cleaned after the experiments made on the 13th instant, notwithstanding
which the slide still works freely, no rust having been found on the grooves.

Woolwich, 26th May, 1816.

SIR,
In reference to your Letter of the 17th instant, I have the honour to report
for the Master-General's information, that having assembled the Committee of Generals
and Field Officers, viz.

GENERAL LLOYD,
LIEUT-GENERAL RAMSEY,
M-GENERAL BORTHWICK,
COLONEL WILSON,
— SIR H. FRAMINGHAM,
— SIR W. ROBE,

LIEUT-COLONEL PRITCHARD,
— FISHER,
— BEEVOR,
— GRIFFITHS,
— SIR JOHN DYER,
— FYERS,
— FOY,

the accompanying Report of the result of the Experiments with Mr. Egg's WATER PROOF
Lock, which was recommended in my Letter of the 17th ultimo, was taken into considera-

Abb. 22: Einen Testbericht über eine Erfindung eines wasserdichten Gewehrverschlusses hat Joseph Egg als Annonce in der Zeitung publizieren lassen.

bereits ein bisschen früher auf die gleiche Idee gekommen. Beide einigten sich darauf, dass Joseph Egg bestimmt der erste war, der diese Erfindung auf den Markt brachte. In der Schrift «Die Entwicklung der Feuerwaffen» von Hptm. Rud. Schmidt, Schaffhausen, die fruhste Schweizer Waffenschronik aus dem Jahre 1868, ist ebenfalls Joseph Egg als Erfinder des Kupferzündhütchens aufgeführt. Auch das Fachbuch von Hptm. Gohlke über die «Geschichte der Feuerwaffen bis 1850», erschienen 1911, und das wichtige internationale Büchsenmacherlexikon «Heer, der neue Stöckl 1978» erwähnen nur Joseph Egg als dessen Erfinder.

Joseph Egg hat in der Folge seine Perkussionszündung weiterentwickelt und mit einem Zündhütchenmagazin, für das er ein Patent erhielt, versehen. Waffen von Joseph Egg finden sich u. a. im Schloss Windsor, in der Leningrader Eremitage und im Metropolitan Museum of Art, New York.

Augustus Leopold Egg 1816–1863, Kunstmaler

Der Sohn Joseph Eggs erbte die Kreativität und das erhebliche Vermögen seines Vaters und wurde ein bedeutender Vertreter der Historien- und Genremalerei des Viktorianischen Zeitalters. Er wurde 1835 in die Royale Academie aufgenommen, und seine Werke fanden Aufnahme in zahlreichen Museen und Galerien Englands (Leicester; London: South Kensington, Tate Gal.; Preston; Sheffield). Er war auch ein exzelter Schauspieler in der Amateurgruppe von Charles Dickens, des bedeutendsten Schriftstellers der Zeit (Werkbeispiele: Oliver Twist; David Copperfield). Mit Charles Dickens bereiste er 1853 Italien.

Seiner fragilen Gesundheit wegen verbrachte er die letzten Lebensjahre in südlichen Gefilden, in Italien, Frankreich und zuletzt in Algerien, wo er 1863 verstarb.

Die Bedeutung der Büchsenmacherdynastie Egg

Claude Blair, der Waffenhistoriker und Verfasser eines Zeitungsartikels «The Egg family» äusserte sich zur Bedeutung der Büchsenmacherdynastie Egg folgendermassen:

«Unter den herausragenden Büchsenmachern im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert in Grossbritannien waren Durs und Joseph Egg unter den bedeutendsten. Die meisten englischen Kollektionen enthalten Waffen aus ihrer Hand, die ihrer grossen Reputation wegen sehr gesucht und kostbar sind.»

Die Büchsenmacherdynastie Egg

Egg Leonz 1720–1792, Stammvater aus Egerkingen SO: 1746 eingebürgert in Oberbuchsiten SO, Vater von Urs und Hans Jakob.

Egg Hans Jakob 1745–815, geb. in Oberbuchsiten, Büchsenmacher in Hüningen (F), Vater des Jean Joseph.

Egg Urs (Durs) 1748–1831, geb. in Oberbuchsiten, Büchsenmacher in London, Vater von John.

Egg John 1795–1873, geb. in London, Büchsenmacher in London.

Egg Georg D. G. 1842–1870, geb. in London, Büchsenmacher in London, Sohn des John.

Egg Jean Joseph 1775–1837, geb. in Hüningen (F), Büchsenmacher in London, Sohn des Hans Jakob.

Fachbücher und Zeitschriften:

- Blair, Claude.* The Egg Family. Arms + Armor Society. London 1973 (in Zeitschrift).
Blackmore, Howard. A Dictionary of London Gunmakers. Oxford 1986.
Degen, Hans Rudolf. Pioniere der Wirtschaft und Technik No. 63. Meilen 1995.
Dupuis, Delcourt. Nouvel Manuel d'Aerostation. Paris 1850.
Georg, J. N. English Guns and Rifles. Plantersville USA 1947.
Gohlke, W. Geschichte der gesamten Feuerwaffen bis 1850. Leipzig 1911.
Hayward, John. Die Kunst der alten Büchsenmacher. Hamburg 1983.
Heer, der neue Stockl. Büchsenmacherlexikon. Schwäbisch Hall 1978.
Hodgson, H. E. History of Aeronautics in Great Britain. London 1924.
Hoff, Arne. Feuerwaffen. Braunschweig 1969.
Hogg, Jan. Meilensteine der Waffengeschichte. Stuttgart 1977.
Pop, Dudley. Feuerwaffen und Geschichte. Bern 1965.
Reid, W. Pauly, Gun-Designer. London 1957 (in Zeitschrift).
Robertson, E. G. La Minerve, Vaisseau Aerien. Paris 1820.
Schmidt, R. Die Entwicklung der Feuerwaffen. Schaffhausen 1868.
Schneider, Hugo. Schweizer Waffenschmiede. Zürich 1972.
The New Encyclopaedia Britannica. Chicago 1994.
Winant, Lewis. Early Percussion Firearms. New York 1959.

Dokumentations- und Bildarchive:

Bundesarchiv Bern, Emil Joyet, Cheseaux/Lausanne, Deutsches Museum München, Gemeindearchiv Oberbuchsiten, Musée de l'Air et de l'Espace, Paris le Bourget, Staatsarchiv sowie Museum Altes Zeughaus Solothurn, Schweiz. Landesmuseum Zürich.